

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Einquartierungs-Last.

Marburg, 28. Mai.

Am 15. Mai waren es einundzwanzig Jahre, seit die Militärbequartierung durch eine kaiserliche Verordnung geregelt worden. Es ist gewiss kein rühmliches Zeugniß für die Wiedereinführung verfassungsmäßiger Zustände, daß die Gesetzgebung elf Jahre lang sich nicht bewegen fand, eine so schwere Belastung in den Kreis ihrer Thätigkeit zu ziehen — daß alle Klagen und Beschwerden wirkungslos abprallten.

Die fragliche Entschädigung war schon vor einundzwanzig Jahren eine viel zu geringe — wie sollte das Unrecht später nicht noch greller hervorgetreten sein bei der schnell und schneller steigenden Theuerung der Lebensmittel und der Miethpreise? Nun endlich soll es besser werden und wird zur Vorlage für den ungarischen Reichstag und für den Reichsrath ein Gesetz entworfen auf einer Grundlage, welche mit den „Verhältnissen mehr im Einklange steht.“ Ob dieses Wörtchen „mehr“! deutet es nicht wieder an, daß von einem vollen Einklange nicht die Rede ist? — voll — so weit der Staat es vermag?

Die Einquartierung der Soldaten ist eine Bürde, für welche der Staat nur jene Entschädigung leisten kann, welche sich ziffermäßig berechnen läßt — die Unbequemlichkeit, die Unruhe, die Störung des Hausfriedens, die stürmischen öffentlichen Auftritte, die Einschleppung von Krankheiten . . . sind Uebel, welche mehr oder weniger untrennbar mit der Einquartierung zusammenhängen und die als solche hingenommen werden müssen, weil selten oder nie ein bestimmter Rechts-

anspruch auf Vergütung erhoben werden kann. Was der Staat aber gewähren soll, weil wir es unläugbar nachweisen und er als Inbegriff und Schützer des Rechtes durch eine so klare Rechnung nie einen Strich machen darf, das ist die genügende Baarentschädigung für Wohnung und Verpflegung.

Diese Forderung stellen wir nicht allein um der Belasteten willen, sondern auch wegen der Soldaten. Der bewaffnete Bürger, der Blut und Leben opfern muß für die Sicherheit, für die Rettung des Staates, darf ja doch wohl von diesem eine entsprechende Behandlung erwarten. Einzelne Fälle der Leistungsfähigkeit und der Leistungswilligkeit nicht in Betracht gezogen, wird der einquartierte Soldat nur dann die gewünschte Aufnahme finden, wenn der Staat die Kosten deckt. Und auch um selber selbst willen muß der Staat sich zu dieser Zahlung entschließen: je besser der Wehrmann verpflegt wird, desto körperlich stärker fühlt er sich, desto froher gestimmt ist sein Gemüth, desto leichter und lieber widmet er sich seinem Berufe — dem schwersten wohl, den es für Menschen gibt.

Vor der zweiten Auflage des Konkordats.

Die Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen der Regierung und den Bischöfen wird nicht allein von den unabhängigen freisinnigen Blättern Oesterreichs mit berechtigtem Mißtrauen betrachtet — auch die Presse Deutschlands verurtheilt diese Haltung des Ministeriums. Die „Breslauer Zeitung“, deren Sympathie für Oesterreich zur Genüge bekannt ist, schreibt unter Anderem:

Die Regierung hofft, es werde ihr gelingen, durch theilweise Befriedigung der Ansprüche des Klerus denselben von der nationalen Opposition zu trennen und letztere sodann zu überwinden. Wir machen auf die Gefahren aufmerksam, welche ein solches Vorgehen mit sich führen muß.

Wir erinnern daran, daß, wie die Geschichte lehrt, die päpstliche Kurie niemals sich zu Konzessionen herbeiliess, wenn ihr dieselben nicht abgezwungen wurden. Vor dem Starren zittert man in Rom, den Schwachen unterjocht man. Wer die Konkordats-Periode in Oesterreich mit erlebt hat, wer da weiß, daß damals entscheidende Faktoren in gewisse Kreise noch immer maßgebenden Einfluß besaßen, der kann nur mit Besorgniß das Ministerium einen Weg einschlagen sehen, der nothgedrungen zu einer neuen Auflage des Konkordats führen muß.

Will man heute die Mäßigung der Kardinäle Rauscher und Schwarzenberg preisen, so erinnern wir daran, wie dieselben Stimmen vor kurzer Zeit nicht Worte des Lobes genug für jene „Beloten“ fanden und wir fragen: Glaubt ihr in der That, daß die Kardinäle sich geändert, daß sie von ihren Ansprüchen auch nur das Geringste aufgeopfert haben? Und wenn heute Minister v. Stremayr auf die Schilderungen der klerikalen Uebergriffe keine andere Antwort hat, als zur Geduld zu ermahnen, wer erinnert sich dann nicht jener Sitzung im Abgeordnetenhaus unter dem Ministerium Potocki, wo der Abgeordnete v. Stremayr es als die dringendste Aufgabe der Staatsverwaltung hingestellt hat, „das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, welches seit der Aufhebung des Konkordats in der Luft schwebt, auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln“?

Soll man es unter solchen Umständen nicht aussprechen, daß sich das österreichische Ministerium

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann schien mit sich selbst zu kämpfen und dann, als eben der Bankier eine neue Taille begonnen, den gesamten Betrag mit einer raschen Handbewegung aussetzte.

Eine aschenfarbige Blässe aber begann sein Gesicht zu überziehen, als er jetzt den fallenden Karten folgte; alle seine Sinne schienen in seinem Blick vereinigt und seine Blicke steinern geworden zu sein.

Es wahrte lange, ehe seine Karte kam; große Summen wanderten währenddem herüber und hinüber, aber ohne Wimperzucken bewachte sein Auge die Karten in der Hand des Bankhalters. Da schoß es plötzlich wie einzelne rote Streifen über sein Gesicht, ebenso rasch indessen der früheren Blässe weichend — der Bankier hatte den Einsatz aufgenommen, ihn leicht überzählt und eine Anzahl Banknoten dazu geworfen; Jenen aber schien plötzlich die Kraft zu fehlen, den Arm danach auszustrecken und erst als der Bankhalter die Be-

wegung zu einem neuen Abzug machte, faßte er hastig nach dem Gelde.

Ein fieberisches Bittern schien ihn zu überkommen, in bebender Hast überzählte er, was in seiner Hand war; dann aber, als fühle er sich jetzt noch nicht sicher im Besitze, barg er die Banknoten in das Innere einer Brieftasche, griff, sich erhebend, nach seinem Hute und hatte mit wenigen Schritten das Zimmer verlassen.

In der Seele Reichardts, welcher wohl der einzige Beobachter der Szene gewesen war, hatte sich aus dem Erblickten eine ganze Geschichte gebildet; er wußte, daß der junge Mann mit fremdem, ihm anvertrauten Gelde gespielt, daß er sorben alle Folgen seiner Veruntreuung innerlich durchgemacht hatte, daß der letzte Einsatz das va banque! für seine ganze Zukunft gewesen — was aber, wenn es sich nicht zu seinem Glück gewendet hätte?

„Alles verkehrt heute! immer kommt meine Karte zu früh oder zu spät“, murmelte Frost, nachdem er sich durch einen raschen Aufblick von Reichardts Nähe überzeugt hatte. „Nehmen Sie ein paar Minuten meinen Platz, Sir“, fuhr er sich erhebend fort, vielleicht packen wir dann das rechte Ende.“

„Lassen Sie mich vom Spiele weg!“ erwiderte Reichardt, fast ängstlich bei Seite tretend — nach einigen Beobachtungen war es ihm, als

hätte er selbst für einen hohen Preis jetzt keine Karte anrühren können, „es ist Grundsatz von mir, niemals zu spielen und ich möchte diesem, selbst auf fremde Rechnung, nicht untreu werden.“

„Ob ihn der alte Bell nicht unter den Fingern gehabt hat!“ rief Frost mit unterdrückter Stimme, während ein launiger Zug mit dem Unmuthe in seinem Gesichte kämpfte; „ist Ihr Gewissen wirklich so zart, Reichardt?“

„Und er hat Recht, Frost!“ ließ sich jetzt eine dritte Stimme neben ihnen hören. „Junge Leute in seiner Stellung sollten sich noch nicht einmal nach einem Epitaphale umsehen —“ Reichardt's rasch aufblickendes Auge traf auf ein hämisches Lächeln in William Johnson's Gesicht — „ich werde einige Minuten für Sie pointiren, wenn Sie es wünschen.“

„Wäre es nicht äußerst passend, Sir, daß sich Jeder um seine eigenen Verhältnisse und das, was ihm fehlt, kümmernde?“ gab der Deutsche, den Kopf mit aufsteigenden Augen hebend, zurüd.

„Bist, bei allen Glücks- und Unglücks-göttern!“ rief Frost mit unterdrückter Stimme, seine Hand auf Reichardt's Mund legend, „jedes laute Streitwort hier ist Landesverrath und rächt sich unvermeidlich! — Aber er hat Recht, Will und ich sehe nicht den entferntesten Grund für diese Herausforderung Ihrerseits —“

auf einem Abwege befinde, daß es, um eine Krankheit zu heilen, zu einem Heilmittel greife, welches für den Kranken fast schädlicher ist, als die Krankheit selbst?

Zur Geschichte des Tages.

Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, den Bericht über die Forderungen der Ruthenen zu wählen und damit ist der Entwurf höchst wahrscheinlich für dieses Jahr von der Tagesordnung des Reichsrathes abgesetzt. Am 15. Juni soll nämlich der Abschluß beider Häuser stattfinden; vor Ende Oktober können diese schwerlich wieder zusammentreten und dann ist das allerbringendste Geschäft die Verathung des Voranschlags für 1873. Zur Erledigung der Ausgleichsfrage dürfte aber die Zeit dann kaum noch hinreichen.

Der Einfluß der Ernte auf die ungarischen Wahlen ist bekannt. In Regierungskreisen herrscht nun eine freudige Stimmung, seit am 27. Mai zahlreiche Telegramme an das Ministerium des Innern und des Ackerbaues berichtet, daß es seit zwölf Stunden im ganzen Lande ausgiebig regnet und die Ernte gesichert ist. Die Getreidehändler in Pest dagegen sind betrübt, denn sie haben auf eine Missernte gerechnet und erleiden jetzt große Verluste.

Die Eröffnung der schweizerischen Bundesversammlung geschah diesmal in bewegtester Stimmung. Die Vertreter des Gesamtvolkes und der Einzelstaaten vernahmen ja, daß ihr Werk von den Vollmachten abgelehnt worden. Die Frage der Verfassungsänderung bleibt jedoch im Vordergrund der eidgenössischen Politik.

In England beschwert man sich über das freundnachbarliche Benehmen der französischen Regierung, welche die zu mehrjähriger Verbannung verurtheilten Kommunisten an der fremden Küste aussetzen läßt. Ohne Geld, ohne Kleider, ohne Kenntniß der Landessprache sind diese Armen dann der schrecklichsten Noth preisgegeben und müssen verhungern, wenn sie nicht betteln wollen.

Vermischte Nachrichten.

(Die Urbevölkerung Japans.) Die Uebel, welche einst ganz Japan und ein Theil der chinesischen Küste bewohnt, sind bis auf die Zahl von 60,000 herabgesunken und bevölkern nur noch die Inseln I-so, Sachalin und einige Kurilen — Seuchen und geistige Getränke haben so verheerend gewirkt. Unter Anderem ist auch der Bär ein Gegenstand religiöser Verehrung.

(Leere Wohnungen in Paris.) Die Zahl jener Wohnungen in Paris, welche gegenwärtig leer stehen, ist sehr bedeutend und beträgt der Jahresverlust der Eigenthümer fünfzig Millionen Franken.

(Wasserglas als Schuttmittel gegen Brandgefahr.) Die Zeitschrift des bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins empfiehlt dieses Mittel wiederholt als sehr wirksam. Baumeister Lukas sicherte durch Wasserglas-Anstrich hölzerne Schindeln vollständig gegen Feuergefahr und Bergwerksdirektor Hailer in Au bei Aibling erzählt, daß der hölzerne Dachstuhl der alten Puddings-Hütte bei Bergen, früher fast allwöchentlich durch Feuer heimgesucht, während vier Jahren, seitdem er mit Wasserglas gehörig getränkt war, vollständig von Entzündung verschont blieb.

(Für Ordenssüchtige.) In einem Staate, wo es mehr Orden, als Knopflöcher gibt, wünscht der Kriegsminister eine Bildungsschule für die Militärmusik zu errichten. Zur Musikschule braucht man aber Geld und da nicht viel Aussicht vorhanden ist, daß die parlamentarische Körperschaft, welche die Forderung zu bewilligen hat, auf diesen Plan eingehe, so ist Seine Excellenz auf einen nicht mehr ganz ungewöhnlichen Weg gerathen, Staatsinteressen durch bürgerliche Mittel zu fördern. Man beschloß, eine Anzahl ordenssüchtiger Finanzgrößen der Residenz mit sanfter Ueberredung heranzuziehen und ihnen — je nach Maßgabe der Spenden — Orden verschiedener Rangstufen zu verleihen. Die zartsinig angeknüpften Verhandlungen sollen bis jetzt zu sehr günstigen Ergebnissen geführt haben; das Interesse einiger Knopflochträger für die Sache ist so lebhaft, daß man bald von sehr ehrenvollen Auszeichnungen öffentlich wird lesen können oder auch, richtiger gesagt: das Interesse für Orden ist in diesen Kreisen so dringlich, daß die militärische Musikschule sehr bald zu Stande kommen dürfte.

(Blattern in Wien.) Leider zeigt sich keine Abnahme dieser Krankheit, sondern ein stete Zunahme. Die Sterbeziffer war in Oktober vorigen Jahres 32, stieg im November auf 65, im Dezember auf 86, im Jänner 1872 auf 105, im Februar auf 135, im März auf 172 und im April auf 231. Es sind sonach in den letzten sechs Monaten in Wien 794 Personen an Blattern gestorben, während im ganzen Jahre 1870 nur 295 Personen dieser Krankheit erlagen.

Murburger Berichte.

(Ernennung.) In der Jahresversammlung des naturwissenschaftlichen Vereins für die Steiermark, welche am letzten Samstag stattfand, wurde der hiesige Bürgermeister, Herr Dr. M. Reiser, zum korrespondirenden Mitgliede ernannt.

(Schadenfeuer.) Beim Grundbesitzer Anton Semlitsch in Murberg, Gerichtsbezirk Ober-Radkersburg, entstand kürzlich durch die Nachlässigkeit eines Zimmermanns ein bedeutendes Schadenfeuer: Wohnhaus, Scheune und Stall sammt allen Fahrnissen und Vorräthen an Stroh und Heu verbrannten; auch das Nachbarhaus (Jakob Doll) wurde von den Flammen ergriffen und vollständig eingäschert. Die Gebäude waren versichert.

(Für Hilfeleistung beim Feuerlösch.) Die freiwillige Feuerwehr hat an die Mannschaft des Jägerbataillons und des Regiments Hartung, welche sich beim Löschen des Brandes in St. Magdalena betheiligt, ein Dankschreiben gerichtet.

(Das Stadtamt an die Feuerwehr.) Die freiwillige Feuerwehr hat am 25. Mai vom Stadtamt folgendes Schreiben empfangen:

„Bei der gestern Abends in der Magdalena-Vorstadt am Wirthschaftsgebäude des Herrn Johann Lorber, Haus Nr. 33 stattgefundenen Feuerbrunst hat die herbeigeeilte Feuerwehr mit außerordentlicher Thätigkeit die Löschanstalten betrieben und es ist deren ausdauernden Bemühungen zu verdanken, daß die Feuerbrunst auf das ergriffene Objekt beschränkt blieb und sowohl die anstoßenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude, als auch bedeutende Holzvorräthe gerettet wurden. Das Stadtamt ist daher veranlaßt, dem löblichen Vereine und sodann den Feuerwehr-Mitgliedern insbesondere Namens der Stadtgemeinde mit lebhafter Befriedigung wärmsten Dank und Anerkennung hiemit auszudrücken.“

„Ich glaube wohl nur zu Ihnen gesprochen zu haben, John, da ich mit dem Gentleman hier wohl kaum in irgend einer gesellschaftlichen Beziehung stehen kann“, erwiderte Johnson, sich zum Gehen wendend; „was ich aber sagte, drückte nur eine Billigung seines Verfahrens aus. Lassen wir das und machen wir unser Spiel!“ Er schritt leicht davon; Frost aber drehte den erregten Deutschen mit einer kräftigen Armumschlingung nach der entgegengesetzten Seite.

„Ruhig, mein Junge, wenigstens jetzt, oder wir können nach den Statuten schnellstens in's Freie expedirt werden!“ raunte er in Reichardt's Ohr. „Hier ein Glas zur Abkühlung und damit ist die Sache bis zu einer andern beliebigen Zeit abgemacht — ich mag im Grunde den aufgeblasenen Bengel selbst nicht und Sie werden noch Gelegenheit genug finden, ihm den rechten Standpunkt zu zeigen.“

Er hatte seinen Gesellschafter nach dem Büffet geführt, drängte ihm hier eine Erfrischung auf, mischte sich selbst aus verschiedenen Flaschen ein Getränk und wandte sich dann nach seinem verlassenen Plaze zurück, welchem gegenüber jetzt Johnson einen Stuhl gefunden hatte.

Als Reichardt nach einer kurzen Zeit, die er zu seiner Beruhigung gebraucht, folgte, hatte sich

zwischen den beiden jungen Amerikanern ein eigenthümliches Spiel entsponnen.

Johnson, wie absichtslos, wartete stets, bis sein Gegenüber seinen Ausatz gemacht und wählte dann die nächsthöchste Karte für sich; Frost hatte entschieden Unglück, während die meisten von Johnson's Ausätzen gewannen. Trotz der scheinbaren Absichtslosigkeit aber hatte der Erstere schnell genug die eigenthümliche Verfahrensart bemerkt. „Suchen Sie etwas unter der Weise, meinen Karten zu folgen, Sir?“ fragte er halblaut, ohne das Auge vom Tische zu heben.

„Nichts, als Ihrem heutigen Mißgeschick zuvorzukommen“, erwiderte Johnson, mit einem leichten Lächeln aufsehend, „Sie sprachen selbst von Ihrem schlimmen Glücke, Sir!“

Frost erwiderte nichts und machte gelassen seine weiteren Ausätze; nur wer ihn genauer beobachtete, wie es Reichardt that, konnte, sobald den Spielenden ein neuer Verlust traf, dem fast immer ein Gegenüber folgte, ein scharfes Zucken seiner Lippen bemerken.

Nach einer Weile überblätterte er spielend den Rest des ihm gebliebenen Geldes und lehnte sich dann, den Gang des übrigen Spiels beobachtend, auf den Divan zurück. Johnson machte eine ähnliche Bewegung auf seinem Stuhle und pausirte gleichfalls.

„Halten Sie es für angenehm, Sir“, begann Frost plötzlich, „sich als Fußgestell für das Spielglück eines Andern brauchen zu lassen, wie Sie es mit mir zu thun scheinen?“

Johnson's Lippe kräuselte sich wie im leichten Spotte. „Agen Sie sich doch nicht unnötig auf, John“, sagte er gedämpft, „was thue ich denn? Ich mache gern einzelne Experimente beim Spiel, das ist Alles. Ist Ihnen aber meine Person wirklich so fürchterlich, so thue ich Ihnen gern den Gefallen und gehe.“

„Fürchterlich? glaube kaum, Sir!“ versetzte der Erstere mit einem halbverächtlichen Zucken um seine Mundwinkel, „aber lästig, Sir, unangenehm, wie es alles Aufdringliche wird.“

Der Andere wurde bleich und schien gegen eine aufsteigende Erregung zu kämpfen. „Ich hoffe, Sir, meine Ausätze machen zu können, wie es mir selbst gut dünkt?“ sagte er nach einer Weile langsam.

Frost antwortete nicht, begann aber mit einem Theile seiner Banknoten das Spiel von Neuem — nach zwei Abzügen war der Ausatz verloren; rasch, wie tropig, ließ er den ganzen übrigen Rest folgen und in kaum längerer Frist war auch dieser verschwunden. Mit einem halben Fluche zwischen den Lippen erhob er sich.

Fortsetzung folgt.

(Das Stadtkommando an das Militärkommando.) Dem hiesigen Militär-Stationss-Kommando ward — 25. Mai — folgendes Dankschreiben gesandt: „Bei der gestern Abends in der Magdalena-Vorstadt am Wirtschaftsgelände des Hauses Nr. 33 stattgefundenen Feuerbrunst haben bei den Lösungsanstalten viele Soldaten der hiesigen Garnison, insbesondere aber die Jäger eine werththätige und erfolgreiche Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr geleistet. Das löbliche k. k. Militär-Stationss-Kommando wird dieshöflichst ersucht, den Herren Offizieren, über deren bereitwillige Veranlassung die Mannschaft am Plage erschienen ist und der theilnehmenden Mannschaft den wärmsten Dank der Stadtgemeinde Marburg gefälligst bekannt geben lassen zu wollen.“

(Vom Südbahnhof.) Der Zuschlag wird vom 1. Juni an mit 10% berechnet.

(Evangelische Gemeinde.) Die Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins, welche für den 30. Mai angekündigt war, ist vertagt worden und findet erst am 29. Juni statt.

(Physikalisches.) Herr Professor Charles Arbes wird hier einige physikalische Vorträge abhalten. Das Arrangement der Produktion und die Reichhaltigkeit des Programms versprechen einen sehr angenehmen Abend.

Letzte Post.

Eine Volksversammlung in Graz, die von Tausenden besucht war, hat sich gegen die Pensionierung dienstfähiger Offiziere und für die Aufhebung des Miethverhältnisses zur Lösung der Wohnungsfrage ausgesprochen. Wolkensbrüche in Böhmen haben dort, in Sachsen und in den Niederungen der Elbe ungeheure Verheerungen angerichtet. In den Birkens Wäldern und Teichniz (Böhmen) hat man bis jetzt 64 Tode ermittelt. Tausende sind obdachlos. Der Schaden an Grundstücken beträgt Millionen Gulden.

Vom Büchertisch. Lieder für Schule und Haus.

(Herausgegeben vom Bezirks-Lehrerverein in Komotau, Böhmen. Preis: faktum 20 kr., gebunden 25 kr. Verlag: Butter in Komotau und Raaden.)

Diese Sammlung enthält siebenundachtzig Lieder: für alle Tages- und Jahreszeiten, moralischen, heiteren und humoristischen Inhaltes, patriotische und andere Lieder, welche dem jugendlichen Geiste, den verschiedenen Altersstufen der Volks- und Bürgerschüler angemessen sind und sich theils durch werthvollen Text, theils durch klaffische Melodie auszeichnen. Insbesondere haben die im deutschen Volke verbreiteten Weisen große Berücksichtigung gefunden, während für die kleineren Kinder der wackere Volksschullehrer und Chormeister Hermann Arbes in Komotau einen großen Theil von Liedern komponirt. Da für unsere Oberklassen der Gesang nach Noten vorgeschrieben ist, so begrüßen wir es mit Freuden daß sämtlichen 87 Liedern auch die Melodie, meist zweistimmig, beigegeben ist. Der geringe Preis ist nur dadurch erklärlich, daß dieses Werk in der Vorauflage eines großen Absatzes in einer Stereotyp-Ausgabe erschienen. Auch der Notendruck ist recht gelungen. Bei der glücklichen Auswahl der Lieder steht zu hoffen, daß dieses Buch in deutschen Volksschulen Eingang finden, zur Hebung des Gesanges, zur Veredlung des Gemüthes und zur Belebung des jugendlichen Frohsinns nicht wenig beitragen werde.

Aufruf.

Gewerbetreibende von Steiermark!
Die Weltausstellung 1873 in Wien wird die von der Menschheit gegenwärtig erreichte Kulturstufe durch die Vereinigung aller hervorragenden und merkwürdigen Produkte der gesammten land-

wirtschaftlichen, technischen, industriellen und künstlerischen Thätigkeit in großartiger und übersichtlicher Weise zur Anschauung bringen.

Die Weltausstellung hat nicht den Zweck, nur den Wettkampf der Nationen um die erste Stelle zu entflammen, sondern sie erfüllt die noch höhere und würdigere Aufgabe, zu zeigen, wie jedes Volk, jedes Land sich in den Rahmen der Kulturentwicklung einfügt, ob und mit welchem Erfolge es verstanden hat, sich die Errungenschaften der Andern nutzbar zu machen, und welchen Beitrag es seinerseits für die Förderung des Ganzen geleistet hat.

Die Theilnahme an der Weltausstellung ist daher für jedes Land eine Pflicht, und überall wieder sind es die Landwirthe, die Gewerbetreibenden, die Künstler, an welche der erste Ruf ergeht.

Steiermark hat seinen bescheidenen Platz unter den Ländern Europas stets mit Ehren behauptet, und es wird auch jetzt wieder beweisen, daß es mit gutem Willen und nach Kräften den edelsten Beispielen nachzueifert, und redlich bemüht war mit den Uebrigen gleichen Schritt zu halten.

Das steiermärkische Gewerbe kann es zwar nicht wagen, im Umfang in der Gediegenheit, und in der Mannigfaltigkeit seiner Produkte sich mit den Schöpfungen der durch Zahl und Reichthum hervorragenden ersten Nationen der Erde zu messen, es darf sich aber mit Ehren zeigen als ein beachtenswerther Faktor in den Entwicklungen der deutschen, und der österreichischen Kultur.

Das steiermärkische Gewerbe will sich aber nicht bloß zeigen, es will auch lernen, und zwar dadurch, daß es sich in die Reihe der Uebrigen mit seinen Leistungen einfügt, und so zu Vergleichungen herausfordert, die seinen Eifer, seine Rührigkeit anspornen werden.

Für den einzelnen Gewerbetreibenden bietet jedoch die Besichtigung einer Weltausstellung oft viele Schwierigkeiten. Die Auswahl der geeigneten Gegenstände macht ihn besorgt, aus der Versendung und Aufstellung am Plage erwachsen ihm bedeutende Kosten, er wird schwerlich im Stande sein, sein Werk selbst zu der gewünschten Geltung zu bringen, und die Bezahlung eines während der ganzen Dauer der Ausstellung für ihn thätigen eigenen Vertreters ist kaum einem Einzelnen möglich.

Der steiermärkische Gewerbeverein hat daher beschlossen, eine Kollektivausstellung der steiermärkischen Gewerbetreibenden zu veranstalten, und hat hierzu die Billigung der löbl. Landeskommision eingeholt, welche in ihrer Zuschrift vom 10. Mai d. J. erklärte, daß sie dieses Unternehmen mit Freude begrüße, und die entsprechende Unterstützung zusicherte. Die Kollektiv-Ausstellung bringt nun den Gewerbetreibenden folgende namhafte Vortheile:

1. Der Verein wird nun den Gewerbetreibenden bei der Wahl der Ausstellungsgegenstände mit bestem Rathe an die Hand gehen, wird ihnen alle wünschenswerthen Aufklärungen und Auskünfte ertheilen, und sie auf Alles aufmerksam machen, was bei großen Ausstellungen sich bereits als vortheilhaft und beachtenswerth erwiesen hat.

2. Der Verein wird die Versendung aller von den Gewerbetreibenden angemeldeten, und von der löblichen Landeskommision approbirten Gegenstände übernehmen, wird durch geeignete Organe deren Auspackung in Wien überwachen, ihre entsprechende Aufstellung im Industriepalaste besorgen, und darauf achten, daß bei jedem Objekte der Name und die Adresse des Erzeugers, sowie der Preiscourant u. dgl. in ersichtlicher Weise angebracht werden.

3. Der Verein wird sich bemühen, die Ausstellungsobjekte zu der gebührenden Geltung zu bringen, wird ihre Besprechung in den öffentlichen Blättern veranlassen, und wird auf ihre eingehende Beachtung seitens der Jury hinwirken. Selbstverständlich ist der Verein als eine angesehenere Körperschaft weit eher in der Lage, den

Vorthheil der Aussteller zu wahren, als diese selbst es thun könnten.

Hierbei sei auch bemerkt, daß eventuelle Prämierungen und ausgezeichnete Erwähnungen, unbeschadet der Kollektiv-Ausstellung, stets nur dem wirklichen Erzeuger und Aussteller zugetheilt werden.

4. Der Verein wird eine ständige Vertretung in Wien unterhalten, welche bestimmt ist, während der ganzen Dauer der Ausstellung die Interessen der steiermärkischen Gewerbetreibenden in der von denselben gewünschten Weise zu wahren, dem Publikum alle nöthigen Aufklärungen und Auskünfte zu ertheilen, Bestellungen entgegenzunehmen u. s. w.

5. Endlich wird der Verein die Rücksendung der Gegenstände an die Aussteller besorgen.

Während so auf der einen Seite die Vortheile, welche dem Einzelnen durch das hilfreiche Eingreifen einer größerer Korporation erwachsen, sehr bedeutende sind, vermindern sich andererseits die Kosten, welche durch die gemeinschaftliche Besorgung der verschiedensten Ansprüche sich für jeden Einzelnen auf ein bescheidenes und billiges Maß reduzieren werden.

Der Gewerbeverein ist überzeugt, daß der steiermärkische Gewerbebestand nicht hinter den Anstrengungen der übrigen Stände zurückbleiben, sondern sich mit lebhaftem Eifer an der Weltausstellung betheiligen wird. Er fordert daher die Betreffenden auf, ihm ihre Absicht möglichst bekannt zu geben, und sieht — zur Ehre des Landes — zahlreich Anmeldungen entgegen.

Die schriftlichen Anmeldungen sind zu richten: „an den steiermärkischen Gewerbe-Verein, Graz“, und sind bis längstens 15. Juni d. J. einzusenden. Die spezielle Anmeldung bei der löbl. Landes-Kommision übernimmt von Fall zu Fall der Verein.

Graz, am 23. Mai 1872.

Vom steiermärkischen Gewerbe-Verein.

Der Obmann des Ausstellungskomitees:

F. D o w i d o w s k y, Präs. des Vereins.

Der Obmann des Exekutiv-Komitees:

Dr. S. L a u s c h i n s k i, Verwaltungsrath.

Straßenbau- Aus-schreibung.

Zu Folge Verordnung des steierm. Landes-Ausschusses vom 18. Mai 1872 Zahl 4910 wird die mit 20086 fl. 17 kr. veranschlagte Herstellung einer Bahnhof-Zufahrtstraße nebst Schweg zu der neu zu errichtenden Südbahnstation Windisch-Feistritz im Offertwege hintangegeben und können die betreffenden Baupläne, die Kostenberechnungen, sowie die Offerts- und Baubedingnisse während der gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Die mit der vorchriftsmäßigen Stempelmarke versehenen Offerte haben den Vor- und Zunamen, den Wohnort und Charakter des Offerenten, dann den Prozenten-Nachlaß in Worten und Zahlen deutlich ausgedrückt und die Bestätigung von der Kenntniß der Baubedingnisse zu enthalten und sind bis längstens 6. Juni l. J. bei dem Landes-Bauamte in Graz zu Händen des Landes-Baudirektors zu überreichen oder portofrei einzusenden.

Den hieramts überreicht werdenden Offerten ist der Erlagchein über das bei der Landesfondskasse erlegte Badium beizuschließen; wird aber das Offert pr. Post eingeseendet, so ist demselben das Badium selbst anzuschließen und der Werth betrag außen spezialisiert anzuführen.

Dieses Badium beträgt 2000 fl. und kann entweder in Baarem, oder in Staatspapieren nach dem Coursverthe berechnet, oder in Sparkassenbüchern erlegt werden.

Auf der Adressseite hat das Offert die Aufschrift: „Offert für Herstellung der Bahnhofszufahrtstraße bei Windisch-Feistritz“ zu erhalten.

Landes-Bauamt Graz, am 23. Mai 1872.

Marburg, 25. Mai. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 6.40, Korn fl. 3.80, Gerste fl. 3.70, Hafer fl. 2.15, Kukuruz fl. 4.30, Hirse fl. 4.—, Dirschlein fl. 6.10, Heiden fl. 3.90, Erdäpfel fl. 2.15, Bohnen fl. 5.90, pr. Mep. Weizengries fl. 14.75, Mundmehl fl. 11.75, Semmelmehl fl. 10.75, Weispohlmehl fl. 9.75, Schwarzpohlmehl fl. 7.75, Kukuruzmehl fl. 7.75 pr. Ent. Heu fl. 1.40, Lagerstroh fl. 1.50, Futterstroh fl. 1.—, Streustroh fl. 0.90 pr. Cent. Rindfleisch 22-28, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch 1.27 1/2, Hammelfleisch 22, Speck, frisch 39, Rindschmalz 54, Schweine-schmalz 44, Schmeer 40, Butter 50, Topfenkäse 12, Zwiebel 10 Knoblauch 28, Krenn 10, Kümmel 48 kr. pr. Pf. Eier 5 St. 10 kr. Milch fl. 12 kr. pr. Maß. Holz, hart 18“ fl. 5.80, dto. weich fl. 4.80 pr. Klast. Holz, hart 18“ fl. 0.54, dto. weich fl. 0.36 pr. Mepn.

Ungekommen in Marburg.

„Erzherz. Johann“. Vom 19.—25. Mai. Herren: Mayer, Kfm., Wien. Dsel, Kfm., Wien. Gansel, Kaufm., Wien. Freih. v. Fridrichgatta, Triest. Caval. v. Berjan, Triest. Bischof, Geschäftsfreisend., Marburg. Irrgang, Kfm., Wien. Irmingier, Privat, Wien. Graf v. Hofinsky, Jurist, Wien. Ritt. v. Ibranyi, Gutbesitz., Gran. Scheier, Agent, Wien. Graf v. Weissenwolf, Privat, Graz. Wegel, Kfm., Wien. Die Frauen: v. Löröls, f. Kammerfrau, Ungarn. Widl, Modistin Graz.



Die Familie Lončarič gibt allen Verwandten und Bekannten die höchst betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Georg Lončarič,

welcher nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in seinem 64. Lebensjahre am 28. Mai 1872 um 3 Uhr Morgens selig im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des theueren Verbliebenen findet am 29. d. M. um 4 Uhr Nachmittags vom Sterbehause, Pfarrhofgasse Nr. 196 aus statt.

Das heil. Requiem wird Freitag den 31. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Marburg den 28. Mai 1872.

431

II. steierm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungsanstalt.

Gene P. T. Gäste,

welche am verflossenen Freitage mein Lokale, ohne ihre Beche zu zahlen, des ausgebrochenen Feuers wegen verlassen haben, ersuche ich, diese Zahlung zu meinen eigenen Händen zu leisten, da die Kellnerin nicht mehr in meinem Dienste sich befindet.

(441)

Anna v. Schlichting.

Eine Landrealität

in Gerßdorf bei Zellnitz a/D. mit 30 Joch Acker, Wiesen, Wald und Obstgarten, einem neu erbauten Wohnhause mit 4 Zimmern, Sparherd-lüche und Speise, nebst 2 großen Kellern, für ein Wirthschaftsgut gut postirt, dann Wirthschaftsgebäude mit 2 gewölbten Viehstallungen auf 20 Stück Hornvieh, Vorsteuerviehstallung nebst Küche, ebenfalls neu erbaut, ist wegen Familienverhältnissen unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer mündlich oder schriftlich.

(440)

Barth. Stübler, Post Zellnitz a/D.

Weingarten-Verkauf.

Eine schöne Weingartrealität bei Gams, eine halbe Stunde von Marburg entfernt, mit 24 Joch 256 QM. Flächenmaß, darunter 7 Joch Nebengrund und 13 1/2 Joch schlagbarer Wald, mit schönem Herrenhause, Pflanzgebäude und Binszerhaus, wird unter billigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand verkauft.

Auskunft ertheilt Herr Dr. Heinrich Vorber, Advokat in Marburg, Burggasse.

(442)

Ein Maschinenheizer

findet sogleich Aufnahme in der Brauerei des Th. Gbg.

437

Grösste Auswahl

VON

Herrenkleidern

bei

A. Scheickl.

254

Gänzlicher Ausverkauf
 des Warenlagers von (401)
Ant. Wennig,
 Marburg, Herrengasse.

Eine Gruft

mit Raum für 10 Särge, solid gebaut, ist zu verkaufen oder zur provisorischen Beisehung von Leichen zu vergeben.

(429)

Anfragen in Murnig's Steinmetzgeschäft.

Kassensabrik Polzer & Stern

empfehlen ihre feuerfesten und einbruchsfähigeren Kassen solidester Konstruktion zu billigsten Preisen. Centraldepot: Wien, Kärntnering 8.

360

Auf 40 Biehungen

jährlich, worunter	
3 Haupttreffer à fl.	250.000
1 „ „ „	220.000
7 „ „ „	200.000
1 „ „ „	150.000
1 „ „ „	110.000

und noch eine große Anzahl à fl. 60.000, 50.000, 40.000, 30.000 etc.

spielt man mittelst eines Antheilscheines meiner **Spiel-Gesellschaft Gruppe A** unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 6. Diese beliebte Gruppe enthält

sämmtliche in Oesterreich existirende Staats- und Privat-Anlehens-Lose, deren künftiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter die Theilnehmer baar vertheilt wird. — Die gesetzliche Stempelgebühr für das Dokument beträgt ein für allemal 99 kr. Gleich bei Erlag der **ersten vierteljähr. Rate von 6 fl.** spielt man schon auf die nächsten Verlosungen der **1864er u. fl. 100 Griester Lose** am 1. Juni, der **Ofner-Lose** am 15. Juni, der **Credit-, 1854er und Dampfschiff-Lose** am 1. Juli etc.

Der **1839er Haupttreffer** wurde am 1. September 1871 von einer Spielgesellschaft und der **1864er Haupttreffer** am 1. September 1870 mit einem Ratenschein bei mir gewonnen.

Bankhaus

Eduard Fürst, Wien
 Stephansplatz.
 Mai 1872. (415)

Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,

emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämmtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Biehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais türk. 300 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Biehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 300 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südb. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Biehungslisten werden nach jeder Biehung franco — gratis versendet. (288)

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 38 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 18 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Würzburglag:

Ankunft 11 Uhr 58 Min. Mittag.

Abfahrt 12 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Von Würzburglag nach Triest:

Ankunft 1 Uhr 51 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Kärntner-Züge.

Abfahrt:

Von Marburg nach Franzensfeste: 3 Uhr Nachmittags.

Von Marburg nach Villach: 8 Uhr 45 Min. Vormittags.

Ankunft:

Von Franzensfeste nach Marburg: 12 Uhr 3 M. Nachm.

Von Villach nach Marburg: 6 Uhr 32 Min. Nachmittags.